

zuweilen kunstvoll verborgen. Eine Straffung und stärkere Strukturierung des Stoffes hätte dem Buch ebensowenig geschadet wie stärkere kritische Reflexionen über den Wert der benutzten Quellen, vor allem der arabischen Überlieferung. Von größerem Nachteil ist außerdem des Vf. begrenzte Kenntnis des Forschungsstandes. So hat er z. B. die auch für seine Untersuchung grundlegenden Ergebnisse der schon 1990 erschienenen Arbeit von Michael A. Köhler (Allianzen und Verträge zwischen fränkischen und islamischen Herrschern im vorderen Orient, vgl. DA 48, 842 f.) nicht berücksichtigt. – Bei aller Kritik im Detail wird man der These des Autors nur zustimmen können, daß es nicht Saladins individuelle Charakterzüge waren, von denen das Schicksal so manches in Geiselnhaft und Kriegsgefangenschaft befindlichen Franken und Ritterordensbruders abhing. Die nicht mehr durch Runciman geprägte jüngere Kreuzzugsforschung, die sich schon seit längerem von den tradierten Saladinbildern verabschiedet hat, wird sich durch L.s Befund bestätigt sehen.

Marie-Luise Favreau-Lilie

Wolfgang STÜRNER, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 6: Dreizehntes Jahrhundert (1198–1273), 10., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 2006, Klett-Cotta, L u. 342 S., ISBN 978-3-608-60006-3, EUR 42. – Die Neukonzeption des „Gebhardt“ ist eine interessante und schwierige Aufgabe. Angesichts der Ansprüche an die europäische Perspektive, die durch die moderne Forschung und durch den Gegenstand selbst – Deutschland im Gefüge des europäisch vernetzten Reiches im 13. Jh. – an eine verdichtete Darstellung herangetragen werden, stand der Vf. vor keiner einfachen Aufgabe. Doch St. bewegt sich auf sicherem Terrain. Als vielfach ausgewiesener Kenner der Geschichte Friedrichs II. ist er mit einem großen Teil des Stoffs sehr gut vertraut. Seine Kenntnisse und sein immer abgewogenes Urteil verleihen dem Band einen fundierten Charakter. Nach einem knappen Überblick über Quellen und Forschung schlägt St. den Bogen von den sozialen Strukturen (§ 2. Bäuerliches Leben, § 3. Die Städte) über das im 13. Jh. vielfach reflektierte Thema der Herrschaft (§ 4) zu den Kräften der dynamischen Kulturentwicklung (§ 5. Frömmigkeit, Bildung und Kunst). Er ist mit guten Gründen skeptisch gegenüber den konkreten demographischen Angaben (ca. 8 Mio. Menschen um 1200 und ca. 12 Mio. um 1300 in Deutschland), aber die Dynamik des Bevölkerungswachstums und seiner sozialen Folgen wird dennoch deutlich. Schon diese Anfangskapitel lassen die Stärken und auch die Probleme dieser neuen Handbuchdarstellung des 13. Jh. erkennen. St. präsentiert ein abgewogenes, differenziertes und plausibles Bild der Zustände, die er beschreibt. Er wählt allerdings verstärkt die Zustände aus, zu denen er über seine Arbeit über Friedrich II. Zugang hat. Die Entwicklung des deutschen Ordens und seiner Wirtschaft im Nordosten erfährt eine eingehende Darstellung, aber die Bauern im traditionellen Reichsgebiet finden weniger Beachtung. Sie kommen kaum vor. Das komplexe Herrschaftsgefüge in Deutschland skizziert St. sicher, wobei er sich im Hinblick auf die theoretische Dimension der Herrschaft Friedrichs II. eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Mit der Darstellung der Doppelwahl und des Thronstreits von 1198–1208 beginnt die Darstellung des politischen Geschehens. Sie umfaßt die Hälfte des Bandes. Die etwa 157 Seiten verteilen sich auf 9 Kapitel, von denen 8 Kapitel (ca. 140 S.) die Zeit Friedrichs II. darstellen. Die Darstellung